Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

146 (25.6.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244805

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 146. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Freitag, 25. Juni 1915.

Die Befreiung Ost-Galiziens.

Die Erstürmung Lembergs.

Der Einmarsch der Sieger. — Die Russen bei Zolkiew und im San-Weichsel-Dreieck im Rückzuge.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und Westfront des Gürtels von Lemberg waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung Zolkiew—Mikolajow von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni erstürmte Wiener Landwehr das Werk Rzezna an der Straße Janow—Lemberg. Von Nordwest drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen östlich des Mlynowka-Baches vor und erstürmten einige Schanzen vor der Höhe Lysa Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront im blutigen Kampf genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen. Der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajew führt. Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie Boehm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der II. Armee in Lemberg ein.

Auch bei Zolkiew und östlich Rawaruska sind die Russen im Rückzuge.

Vereinzelte Vorstöße des Gegners am Tanew wurden abgewiesen.

Heute nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berglande von Kielce den weiteren Rückzug an; überall verfolgt von den verbündeten Truppen.

Am Dnjestr ist die allgemeine Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die strategische Lage.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Dem „B. Lok.-Anz." wird aus dem Kriegspressequartier telegraphiert: Die Kriegslage bestimmen heute zwei Tatsachen: **der russische Rückzug auf der Linie Rawaruska—Zolkiew — Lemberg** und die **schleunige Räumung** jenes Punktes **des Weichsel-San-Winkels**, den die Russen nach dem siegreichen Vorstoß der Joseph-Ferdinand-Armee befestigten. **Die Russen räumen ihre Stellung Kielce.**

Der Vormarsch in Ost-Galizien.

Die nächste russische Verteidigungslinie.

London, 23. Juni. In Lemberg sind **die Magazine schon vor einiger Zeit geleert** worden. Die **Russen** arbeiten gegenwärtig an einer **neuen Verteidigungslinie längs des Bug.**

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) **Meldung** des „Berl. Tagebl.": **Die Verbündeten verfolgen den rückweichenden Feind in der Richtung des Bug.**

Die Verlegung des russischen Hauptquartiers.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Voss. Ztg." erfährt aus dem Kriegspressequartier: Da **das russische Hauptquartier sich nicht mehr auf galizischem Boden befindet**, werde auch bald **das Schwergewicht der großen Kämpfe** im Osten **auf russisches Gebiet verlegt** werden.

Die Räumung Ostgaliziens.

Wien, 23. Juni. Die „Reichspost" meldet: **Auch die Bezirke östlich von Lemberg** werden von den russischen Zivilbehörden **geräumt. Brody** ist nach zuverlässiger Nachricht bereits **von der russischen Zivilverwaltung verlassen.**

Die Wiedereroberung Lembergs.

Der Einzug der Befreier.

Lemberg, 23. Juni. Ueber die Zurückeroberung von Lemberg wird berichtet: Nachdem die Armee Mackensen den Feind gestern im Norden wieder geschlagen hatte und nachdem heute morgen **die Südforts** der während der Besetzungszeit **neu geschaffenen starken Befestigungen** erobert waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. **Mit dem Glockenschlage 12 Uhr zogen die Spitzen der verbündeten Armee in das von zehnmonatiger Fremdherrschaft befreite Lemberg ein,** von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet und unter endlosen Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte. Aeußerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wütet **ein ungeheurer Brand,** da die Russen vor ihrem Abzuge den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken sowie die Petroleum- und Benzinlager in Brand gesteckt hatten. Während der letzten drei Tage hatte **die Bevölkerung besonders schwer zu leiden.** Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

Lemberg unversehrt.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Nach verschiedenen Morgenblättern hat der sehr harte Kampf **um Lemberg die Stadt unversehrt gelassen.**

Unaufhaltsam vorwärts!

Die Befreiung Galiziens.

Berlin, 23. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zur Wiedereroberung Lembergs: Nach langen Monaten der Fremdherrschaft **leuchtet der Hauptstadt Galiziens die Freiheit.** Gleich einem brausenden Wirbelsturm haben die verbündeten deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen den Feind vor sich hergefegt. Mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst hatte der Feind das Land in eine gewaltige Festung umgewandelt, Linie an Linie gereiht und sie mit unabsehbaren Truppenmassen belegt. Sie galten ihm und seinen Bundesbrüdern als unübersteigliche Schranken. **Galizien wurde als russisches Land behandelt** und zum weithin sichtbaren und fühlbaren Zeichen allen Gewaltmaßregeln einer „Regierungskunst" unterworfen, deren Schonungslosigkeit allenthalben tiefe Male hinterläßt, wo sie sich aufgehalten hat und zu entfalten Gelegenheit findet. Doch als die Zeit gekommen war, brach der Tag an, der die erste Bresche in die russische Festung auf galizischem Boden legen sollte. Von da ab ging es **unaufhaltsam vorwärts;** Schlag folgte auf Schlag, ein Glied der kunstvoll angelegten russischen Stellungen nach dem andern fiel. **Przemysl wurde genommen. Und nun ist Lemberg im Besitz der verbündeten Heere.** Die ganze Größe der Tat, die hier von einer genialen Führung dank der ruhmeswürdigen Opferfreudigkeit und Ausdauer der Truppen vollbracht wurde, können wir Heimgebliebenen im gegenwärtigen Augenblick noch nicht voll ermessen. Nach Bekanntwerden der einzelnen Züge des gewaltigen Kriegsschauspiels, das sich seit Anfang Mai auf galizischem Boden zugetragen hat, wird sich ein Bild von packender Macht entrollen; dann wird offenbar werden, was **überragende Führung** in schwierigsten Lagen geleistet hat. Dann werden auch **Heldenmut und Hingebung der Truppen** noch glänzender hervortreten, und dann wird **die unerschütterliche Waffentreue zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn** abermals in der höchsten Steigerung vor der Welt leuchten. Hier hat die Bundesbrüderschaft die ernsteste Probe in einer Weise bestanden, die nicht zu übertreffen ist. Die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind so stark wie je von dem Gefühle der Zusammengehörigkeit bewegt. Dieser Geist wird sie auch weiterhin von Sieg zu Sieg führen in einem Kampfe, den sie **nicht nur für ihre eigene Freiheit und Zukunft, den sie in Wahrheit für die europäische Bildung und Gesittung kämpfen.**

Ein neutrales Urteil.

Stockholm, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Die Blätter heben die zu erwartende moralische **Wirkung des Falles von Lemberg auf die russische Volksmasse und die Rumänen hervor.** „Dagens" sagt: Dies sei wirklich **ein entscheidender strategischer Sieg** von bestimmendem Einfluß auf die weitere Entwicklung des Krieges.

Die Siegesfeier.

Gebt Gott die Ehre!

Wien, 23. Juni. Es ist angeordnet worden, **daß alle staatlichen Gebäude** zur Feier der Wiedereroberung von Lemberg **drei Tage lang beflaggt** werden. Auf dem morgen im Stefansdom stattfindenden **feierlichen Dankgottesdienst** wird der Kaiser durch Erzherzog Karl Franz Josef vertreten sein. Die geplante Huldigung der Wiener Bevölkerung wird der Kaiser morgen vormittag 11 Uhr in Schönbrunn entgegennehmen.

Wien, 23. Juni. Der Kaiser hat heute vormittag einem **Dankgottesdienst in der Stephanskirche** beigewohnt. Er wird auch eine Huldigungsdeputation des hier weilenden galizischen Adels in Schönbrunn in Audienz empfangen.

Generalfeldmarschall Mackensen.

Danzig, 23. Juni. Wie die „Danziger Zeitung" zuverlässig erfährt, ist Generaloberst v. Mackensen anläßlich der Siege in Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Die Panik in Rußland.

Russische Befürchtungen.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Verschiedenen Morgenblättern wird berichtet, daß man in Rußland einen **Durchbruchsversuch der Verbündeten an der Bsura** befürchtet, **um den noch nicht besetzten Teil von russisch Polen mit Warschau einzunehmen.**

Ein Beruhigungserlaß des russischen Generalstabes.

London, 23. Juni. „Daily Mail" meldet aus Petersburg, daß an allen Straßenecken der Stadt eine Bekanntmachung des Generalstabes angeschlagen sei, worin **die Bevölkerung aufgefordert** wird, **Ruhe zu bewahren.** Der amtliche Kriegsbericht entspreche vollkommen der Wahrheit. **Die Gerüchte von einer nahen Katastrophe seien nur von böswilligen und furchtsamen Gemütern in Umlauf gesetzt worden.** Die Munition bessere sich von Tag zu Tag. Noch ständen zahlreiche Reserven zur Verfügung. Der Generalstab macht aber vorsichtshalber darauf aufmerksam, **daß es noch eine Zeitlang dauern werde, ehe er in Rußland imstande sein werde, eine neue Offensive zu beginnen.** Rußland sei unter den Verbündeten das Land, das bisher die meisten Verluste gehabt und am schwersten gelitten habe.

Die Erörterung der Friedensbedingungen freigegeben.

Petersburg, 23. Juni. Die russische Regierung **hat die Erörterung von Friedensbedingungen tatsächlich freigegeben.**

Die Vorboten der Revolution.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) **Nach der** „Morgenpost" stehen die Vorboten einer russischen Revolution nahe bevor. **In Moskau seien bereits Offiziere auf der Straße verprügelt worden.**

Kundgebungen in Petersburg.

Wien, 23. Juni. Die „Korrespondenz Rundschau" meldet: Die Nachricht, daß die ungünstigen **Meldungen** vom Kriegsschauplatz und von der Bedrängung Lembergs in Petersburg große Kundgebungen hervorgerufen haben, erhält sich hartnäckig. Die Kundgebungen hatten danach **vor dem Palais des Großfürsten Nikolai einen besonders stürmischen Charakter.** Die Einberufung einer außerordentlichen Dumasitzung und ein großer Kriegsrat unter Zuziehung der Mitglieder des Präsidiums des Kriegsrats und des Heeresausschusses des Parlaments stehen unmittelbar bevor.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Krieg mit Italien.

Der erste Kriegsmonat ohne Ergebnis. — Weitere vergebliche Bemühungen.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem nun ablaufenden ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

An der Isonzofront am befestigten Grenzraum Flitsch—Malborge, am Karnischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die italienische Niederlage bei Plava.

Zürich, 23. Juni. Vom italienischen Kriegsschauplatz meldet der „Züricher Tagesanzeiger": Alle als zuverlässig erscheinenden Nachrichten bestätigen die **empfindliche Niederlage der italienischen Truppen,** die bei Plava an das Ostufer des Isonzo übergehen wollten. Der italienische Bericht gibt selbst zu, daß **die Uebergangsversuche fortdauern,** während er vor drei Tagen fälschlich behauptete, daß die Armee auf dem Ostufer des Flusses bereits feste Stellungen eingenommen hätte. **Die Verluste der Italiener werden als enorm bezeichnet.**

Die österreichische Verteidigung.

Die österreichischen Stellungen am Isonzo.

Wien, 23. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „Zeit" meldet: Von Triest ausgehend habe ich mit einer kleinen Gruppe aus dem Kriegspressequartier die Front am Isonzo besichtigt. Der Gesamteindruck ist der denkbar günstigste. **Auf der ganzen Front sind unsere Stellungen durch die bisherigen Angriffe der Italiener nicht im mindesten ins Wanken geraten.** Obwohl **die Italiener immer mit großer Uebermacht angriffen, machte sich der Druck dieser Uebermacht kaum fühlbar.** Sehr große Vorteile bietet unsern Truppen nicht nur das Gelände, sondern auch ihre Kampferprobtheit. Besonders was unsere Soldaten im Gebirgskrieg gelernt haben, wissen sie mit Vorteil anzuwenden. Die Italiener haben bisher die Festigkeit unserer Stellungen noch nicht richtig erproben können. Ihre Angriffe waren, wenn es sich nicht gerade um die bekannten Elitetruppen handelte, oft mattherzig und schlecht vorbereitet.

Natürliche Festungen.

Berlin, 23. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." meldet von der italienischen Front: Ich erhielt heute die Erlaubnis, einen wichtigen Stützpunkt der vorgeschobensten Stellungsreihen zu besuchen. Die Technik des Gebirgskrieges zeitigt in Tirol ganz neue Formen. Wo in den Karpathen Spaten und Schaufel arbeiteten, haben hier **Sprengstoffe gewirkt.** Tief ins Innere der Berge drang man ein, sprengte schräg abstürzende, oft hundert Meter lange Felstunnel, **erweiterte diese am Ende zu Kammern, brach von diesen aus Lichtspalten** und machte es so möglich, irgendwo an senkrecht abstürzenden Felswänden **vollständig gedeckt Geschütze postieren zu können.** Auch die Infanteriestellungen, die Schützengräben, sind in vielen Fällen nicht an der Oberfläche der Felshänge eingesprengt, sondern ebenfalls **als lange mit Treppen versehene Schächte von innen her angelegt.** Ganz allgemein betrachtet, ist jetzt **jeder Berg an der Verteidigungsfront ein Fort.** Dessen Mauern aber sind nicht künstlerisch aufgeführte Betonquader, sondern von der Natur getürmtes mächtiges Felsgestein, in das fortgeschrittenste Kriegstechnik trotzige Kasematten fügte.

Der Zankapfel Albanien.

Die Serben vor Durazzo.

Mailand, 23. Juni. Der „Italia" zufolge hat Serbien die Vorschläge Italiens in Sachen Albanien bisher nicht beantwortet. **Vor Durazzo stehen 2000 Mann serbische Truppen.**

Der montenegrinische Einmarsch.

Paris, 23. Juni. „Agence Havas" meldet, daß in Skutari seit einigen Tagen Ruhe herrsche. **Die montenegrinischen Truppen hätten einige Punkte in der Nähe des Bojanflusses besetzt.**

Der Adria-Schutzmann.

Rom, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Meldung des „Lok.-Anz.": Laut „Tribuna" besagt eine Auslassung des französischen Marineministers, daß **Italien sich die Polizeigewalt in der Adria vorbehalte.** (!)

Vor den Dardanellen.

Eine neue Niederlage der Verbündeten bei Sedd-ul-Bahr.

Schwere Verluste des Feindes. — Gute artilleristische Erfolge.

Konstantinopel, 22. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südgruppe bei Sedd-ul-Bahr, doch scheiterten auch diese Angriffe, welche bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt.

Am 20. Juni beschädigte eine unserer, der Gruppe nördlich von Ari Burnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, welche in dieser Gegend der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen.

Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriff war.

Konstantinopel, 23. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

Eine 24stündige Schlacht. — 150 Granaten in der Minute.

An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Ufer bei Ari Burnu vorüberfahrendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entfernte.

Die Schlacht bei Sedd-ul-Bahr am 21. Juni, die fast 24 Stunden dauerte und mit einer Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, indem er besonders während fünf Tage ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Sedd-ul-Bahr bildeten. Am 21. Juni morgens um 5 Uhr hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffs und dank beständig bei ihm eingetroffener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben auf unserm linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihn herangeschoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehrere Male in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen Abend blieb nur noch ein 100 Meter langes Stück Schützengraben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Heldenmut gezeigt hatten, durch energischen Angriff und nächtliche Ueberraschung dieses Stück Schützengraben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionsverschwendung und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde.

Gestern versuchte der Feind keine Kampfhandlung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an.

Ein französischer Kreuzer bombardiert die griechische Insel Castelloriza.

Konstantinopel, 23. Juni. Privatnachrichten zufolge hat **ein französischer Kreuzer** Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Insel **Castelloriza an der Küste Kleinasiens bombardiert.** Der Kreuzer gab etwa **20 Schüsse auf das dortige Kloster ab.**

Vom Unterseebootkrieg.

3 neue U-Bootsopfer.

London, 23. Juni. (Reuter.) **Der Dampfer „Belgrave" ist an der Küste von Pembrokeshire torpediert worden. Er wurde, mit dem Kiel nach oben liegend, nach Broadhaven geschleppt. Die Besatzung wird vermißt.**

London, 23. Juni. **Das Reutersche Bureau meldet aus Norwich, daß heute nachmittag kurz vor 2 Uhr der Dampfer „Punisiana" in der Nähe von Pakefield auf Strand gesetzt wurde. Das Schiff war von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die aus 33 Mann bestehende Besatzung landete in Lowestoft. Die „Punisiana", die in London beheimatet ist, war mit einer Weizenladung von Montreal nach Hull unterwegs.**

London, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Reutermeldung: Die finnische Schunerbark „Lee" ist am Dienstag südöstlich von der Fair-Insel durch ein deutsches Unterseebootversenkt worden. Der Besatzung wurde 15 Minuten Zeit gelassen, um in die Boote zu steigen. 3 Granaten wurden abgeschossen. Das Schiff sank aber erst, als es von einer Bombe getroffen wurde. Die Mannschaft wurde zwei Stunden lang von dem Unterseeboot geschleppt. Dann kam ein dänischer Dampfer, der sie aufnahm und nach Lerwick brachte.

Die Ladung konfisziert.

London, 23. Juni. (Reuter.) Bei seiner Ankunft in Newcastle hat der Kapitän des **norwegischen Dampfers „Vernus"** gemeldet, daß er **durch ein deutsches Unterseeboot angerufen und gezwungen worden sei, eine große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen.** Darauf durfte er seine Reise fortsetzen.

Der Panzerkreuzer „Roxburgh" havariert.

Die englische Meldung.

London, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) **Der Panzerkreuzer „Roxburgh" ist am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen aber nicht ernstlich beschädigt worden. Das Schiff konnte unter eigenem Dampf seine Fahrt fortsetzen.**

Der „Roxburgh" ist ein 11 000 Tonnen-Kreuzer aus dem Baujahr 1904; er hat 23,6 Seemeilen Geschwindigkeit und 655 Mann Besatzung.

4 deutsche Fischdampfer versenkt.

Von einem englischen Unterseeboot versenkt.

Skagen, 23. Juni. Der **Fischdampfer „Nord P. C. 194" aus Geestemünde** ist acht Meilen nördlich vom Hanstholm **von einem englischen Unterseeboot torpediert** worden. Die Besatzung wurde von einem andern deutschen Fischdampfer übernommen, mit Ausnahme des Kapitäns, der als Marineoffizier von den Engländern zurückbehalten wurde. Wie „Skagens Avis" meldet, ist die Besatzung heute früh 7,30 Uhr im hiesigen Hafen eingebracht worden.

Kopenhagen, 24. Juni. (Drahtber., Meldung des Ritzau-Büros.) Die Besatzung des deutschen Fischdampfers aus Geestemünde, die von Skagener Fischern nach Skagen gebracht wurde, erzählte: **Ein englisches Unterseeboot habe von einer Flottille, die aus 7 Fischdampfern bestand, 3 bis 4 Fischdampfer versenkt.** Die Besatzungen hätten reichlich Zeit erhalten, die Dampfer zu verlassen.

Englands Handelskrieg.

Die Ueberwachung der Einfuhr nach neutralen Ländern.

London, 23. Juni. (Reuter.) Das Unterhaus hat sich in allen Lesungen mit dem Gesetz befaßt, das die **Ausfuhr beschränkt.** Es soll am Ende der Woche eine Kabinettsorder folgen, durch welche **die Ausfuhr aller Güter nach den Niederlanden außer solchen an den Oversea-Trust verboten wird.** Dasselbe Gesetz **kann auch auf andere neutrale Staaten** angewendet werden.

London, 23. Juni. Im Unterhause erklärte Premier man zum Ausfuhrgesetz, man wolle nicht nur die einzelnen Frachten, sondern auch **die gesamte Einfuhr jedes Artikels nach neutralen Ländern im Auge behalten und die Ausfuhr jedes Artikels verhindern, von dem mehr nach einem Lande geht, als es normaler Weise braucht.**

Der Dampfer „Bergesfjord" freigelassen.

Stockholm, 23. Juni. „Aftonbladet" meldet, daß **der Dampfer „Bergesfjord"** gestern in Kirkwall **nach 12stündigem Aufenthalt freigegeben** worden ist. Es handelt sich wahrscheinlich nur um die gewöhnliche Kriegsuntersuchung gehandelt. Die norwegische Amerikalinie hat keine direkte Nachricht erhalten, daß sich Dernburg an Bord des Dampfers befand.

Eine Tendenz-Lüge.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber., W.T.B.) Durch Reuter ist am 18. Juni über Poldhu und in der Presse die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitänleutnant Hersing sei der hohe Orden „Pour le Merite" als Belohnung für die von ihm vollbrachte **Versenkung der „Lusitania"** verliehen worden. Von unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß Kapitänleutnant Hersing diese hohe Auszeichnung **für Kriegsdienste erhalten hat, die mit der Versenkung der „Lusitania" in keinem Zusammenhang stehen.**

Landesbibliothek Oldenburg

Die deutschen Repressalien.

Deutsche Korrektheit.

Stockholm, 23. Juni. „Aftonbladet" vom 22. Juni stellt mit Befriedigung fest, daß Deutschland durch seine Erklärung zur Frage des Dampfers „Verdandi" zu erkennen gegeben habe, daß es **auf das Recht und die Interessen Schwedens Rücksicht nehmen wolle.** Die offene Anerkennung eines Fehlgriffs gereiche der deutschen Regierung zur Ehre. Auch die Abfertigung der in Swinemünde eingebrachten schwedischen Dampfer geschehe mit **lobenswerter Schnelligkeit,** während die Engländer die aufgebrachten Schiffe wochenlang, ja monatelang in Kirkwall liegen lassen. Außerdem habe Deutschland kürzlich durch besondere Anordnung **den schwedischen Schiffen Erleichterung verschafft** und sich auch nicht eine rechtswidrige Aneignung schwedischer Güter, die nicht Konterbande sind, erlaubt, wie es in vielen Fällen in England vorgekommen sei. Gewiß sei an der deutschen Behandlung der schwedischen Schiffahrt verschiedenes zu tadeln gewesen, aber die Gerechtigkeit fordere die Anerkennung, daß Fehler wieder gut gemacht wurden.

Aufgebracht.

Kopenhagen, 23. Juni. Von den Deutschen wurden folgende schwedischen Schiffe in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde eingeschleppt: **„Bergslagen"** aus Stockholm, **„Mimosa"** aus Helsingborg, **„Fram"** aus Trelleborg, **„Kiple"** und **„Otis"** aus Gothenburg. Alle diese Schiffe kamen aus nordschwedischen Häfen.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Das Bombardement Dünkirchens.

Genf, 23. Juni. Von 14 schweren Geschossen, die während einer ¾**stündigen nächtlichen Belegung der Stadt und des Hafens von Dünkirchen** trafen, wurde **bedeutendere Verwüstung** in den volkreichsten Stadtteilen angerichtet, als bei fünf früheren Bombardements. **Die Zahl der Todesopfer** und verwundeten Zivil- und Militärpersonen wird **auf 200 beziffert.**

Die englischen Verluste.

London, 27. Juni. Die „Times" machen folgende Angaben: Im ganzen hatte die britische Armee **an Toten 1327 Offiziere und 47 015 Mann.** In keinem früheren Feldzuge hatte sie je in so kurzer Zeit so schwere Verluste. Der ganze Krimfeldzug kostete 2755 Offiziere und 12 094 Mann an Toten und Verwundeten, den damaligen Verbündeten außerdem noch 8250 Offiziere und 39 868 Mann Tote und Verwundete. Im Südafrikanischen Kriege wurden 5256 getötet und 26 286 verwundet. Das **Verhältnis der Toten zu den Verwundeten** und Vermißten — ist heute beim englischen Heer 1: 4,25 oder 23,5 Prozent; es war im Krimkrieg 22,7 Prozent und im Südafrikanischen Feldzug 20 Proz. Besonders beängstigend sind gegenwärtig **die großen Verluste an Offizieren:** Tote 43,61 Prozent.

London, 24. Juni. (Drahtber., W.T.B.) Die letzte Verlustliste weist 88 **Offiziere und 2977 Mann** auf.

Der Krieg im Kaukasus.

Ein neuer Erfolg der Türken bei Olty.

Konstantinopel, 22. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

Unsere in der Richtung Olty operierenden Truppen haben durch die von ihnen unternommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in diesen Gegenden befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten verjagt. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute.

Konstantinopel, 23. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der kaukasischen Front bemächtigten sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Olty befanden, gestern nach erbittertem Kampfe des 2900 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale Boghazi zwei Stunden von unserer Grenze entfernt liegt. Wir erbeuteten von dem nach Osten flüchtenden Feinde mehrere hundert Kisten Munition und eine Menge Material der Pioniere.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Der Dschihad in Bagdad verkündet.

Konstantinopel, 23. Juni. Der Oberkommandant ist in Bagdad eingetroffen und hat an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, worin er mitteilt, daß der Kalif ihm Vollmachten verliehen habe, **um Mesopotamien von den niederträchtigen Feinden zu säubern.** In dem Aufruf werden alle Muselmanen aufgefordert, sich gegen die Feinde zu einigen, die die heiligen Stätten des Islams und den Sitz des Kalifats mit ihren Füßen beflecken wollen. Den Verrätern werden schwere Strafen angedroht.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Deutsch-Südwest.

Haag, 23. Juni. „Daily Chronicle" meldet aus Lissabon, daß **die Hauptmacht der deutsch-südwestafrikanischen Streitkräfte** sich jetzt **bei Grotfontein** etwa 250 Kilometer von Portugiesisch-Angola entfernt befindet.

Auskunft über Kriegsgefangene.

(Ausschneiden!)

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer **Briefe** an das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7., Dorotheenstraße 48, im Interesse der Anfragenden dringend, **nur die rosa Doppelkarten zu benutzen,** die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vorgedruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen, z. B.: „Laut Brief des Feldwebels Müller, 3./J.-R. 51, seit 9. 10. 14. vermißt." Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise-Bureau die Auskunfterteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Verwundeten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können.

Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, **Berlin NW. 7,** Dorotheenstraße 48.

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichsmarineamts, **Berlin W. 30,** Matthäikirchstraße 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), **Berlin SW. 11,** Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

Für **Frankreich:**

1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:
   Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
   Genf, Rue de l'Athénée 3.
2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:
   La croix rouge française, Commission de prisonniers de guerre
   Bordeaux, 56 Quai des Chartrons.

Für England:
The Prisoners of War Information Bureau
London W. C., 49 Wellington Street.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

1. Die Gesuche müssen **sehr leserlich in lateinischen Buchstaben** auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden.
2. Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenensendung" tragen und muß **offen** bleiben.
3. Der Brief ist **unfrankiert** abzusenden, auch ist **keine** Briefmarke, **kein** Rückschein, **keine** Antwortpostkarte beizufügen.
4. Niemals sind Postkarten zu Schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

Für **Rußland:**
Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene,
Kopenhagen, Christian IX, Gade 5.
Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre
Petrograd.

Auskunftsstelle für Internierte in Rußland.

Bei der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg hat sich eine **Auskunftsstelle für die in Rußland internierten Zivilkriegsgefangenen** gebildet. Diese Stelle, deren Adresse

American Embassy Relief Office,
Petrograd, Galernaja 5,

ist, befaßt sich mit der Auskunftserteilung über deutsche und österreichisch-ungarische Zivilgefangene, sowie mit der Vermittlung von Geld und andern Sendungen an die Gefangenen. Portokosten gehen zu Lasten der Absender, andere Kosten werden nicht berechnet. Der Anfragende oder Absender hat die genaue Adresse des Gefangenen anzugeben, wenn sie ihm bekannt ist; sonst dessen letzte Adresse vor Kriegsausbruch.

Neueste Nachrichten.

Erfolgreiche Kämpfe an der Westfront. — Das Dorf Kopaczyka genommen. — Der Dnjestr in breiter Front überschritten. — Der Rückzug der Russen im San-Weichsel-Winkel.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Donnerstag, 24. Juni.

(W.T.B. Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Lorettohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück.

Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff in zähem Nahkampf gehalten.

Auf den Maashöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die gestern von uns genommene Höhe bei Ban de Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Kurschany ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopaczyka.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Dnjestr überschritten. Zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie im heftigen Kampfe auf dem Nordufer; anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Rawa-ruska und dem San bei Ulanow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abschnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ilza weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Zum Fall Lembergs.

Die Befreiung Ost-Galiziens.

Amsterdam, 24. Juni. (Drahtber.) „Handelsblad" meldet: Der Rückzug der Russen aus Lemberg muß notgedrungener Weise den **Rückzug der Russen aus ganz Süd- und Ost-Galizien zur Folge haben.** Selbst an der Tanew-Front könne ein baldiger Rückzug notwendig werden.

Die Gefährdung der russischen Weichselfront.

Kristiania, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet" schreibt: Die Einnahme Lembergs bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach **die Aufgabe der Weichselfront.** Dadurch würde aber voraussichtlich ganz Polen mit **Warschau in die Hände der Verbündeten fallen.** Die Wirkung des Falles von Lemberg auf die schwierigen und verwickelten inneren Verhältnisse, wie auch auf die auswärtige Politik Rußlands sei gar nicht abzusehen.

Eine Huldigung vor dem bayerischen König.

München, 24. Juni. (Drahtber.; W.T.B.) Aus Anlaß der Eroberung von Lemberg bereiteten etwa 10 000 Personen dem König Ludwig **eine begeisterte Huldigung.** Der König erschien auf dem Balkon seines Palais und dankte mit einer kurzen Ansprache, indem er mit warmen Worten der unvergänglichen Verdienste unserer tapferen Truppen gedachte.

Väterchen inspiziert.

Petersburg, 24. Juni. (Drahtber., W.T.B.) (Ueber Kopenhagen.) **Der Zar** ist am 23. Juni **zum Feldheer abgereist.**

* **Sillenstede,** 24. Juni. **Auszeichnung.** Unteroffizier der Landwehr Heinr. Helmerichs von Grafschaft hat sich im Osten das Eiserne Kreuz erworben.

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Landesbibliothek Oldenburg

Eine junge fette Kuh
zu verkaufen.
Sillenstede. Hinrich Franzen.

Eine junge hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Sandelermöns. G. Hanken.

2 hochtragende
Kühe
zu verkaufen
Westerhausen. G. Antons.

Eine beste hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Friederikensiel. Hayo Janßen.

Hochtragendes zweijähriges
Herdbuchrind
zu verkaufen.
Neufriederikengroden. F. Peters.

Habe zwei 3jähr. hochtragende
Rinder
zu verkaufen. H. Boekhoff.
Himmelreich bei Rüsterfiel.

5 und 6 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Nahrdum. E. Harms.

Prompte Lieferung
von sämtlichen
Zeitschriften
und
Werken der Literatur
übernimmt die
Buchhandlung
C. L. Mettcker & Söhne.
* * *
Kataloge über sämtliche im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften 2c. stehen zur Verfügung.

Maisfuttermehl,
Mais,
Zuckerrübenschnitzel,
Futterzucker.
Mühlenstr. H. Christophers.

Total-Ausverkauf
des
Schuhwarenlagers.

Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- und Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.

Ad. Stoffers.

20 Arbeiter
gesucht. Stundenlohn 60 Pfg.
Friedr. von Hof,
Wasserwerk Moorhausen bei Jever.

Empfehle morgen früh
prima
fettes Kalbfleisch.
Bestellungen erbitte möglichst vorher. **Julius Levy.**
Jever, Schlosserstraße.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Durch die großen Vorräte in allen Abteilungen meines Hauses bin ich in der Lage, noch in absehbarer Zeit zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können.
A. Mendelsohn.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Kieler Wash-Kleidung
für Knaben und Mädchen

bewährt sich wie bisher glänzend.
A. Mendelsohn.

Empfehle von Donnerstag an
bestes junges Rindfleisch
zu ermäßigten Preisen.
Hermann Paswerk.
Jungfernbusch.

Neue Kartoffeln
5 Pfd. 75 Pfg. empf.
E. Willms.

Prima Salzheringe.
E. Willms.

Herm. Cohn,
Hooksiel
empfiehlt ohne Brotkarte
ff. Groninger und Braunschweiger Honigkuchen
Pfund 65 Pfg.,
sowie
Krönungskuchen und Pflastersteine

Herm. Cohn,
Hooksiel.
Für unsere Soldaten im Felde
empfehle zur Erfrischung
Eis- u. Fruchtbonbons, und Pfeffermünzrollen.

Lichtspielhaus,
Burgstraße.
Spielplan von Freitag bis Sonntag.

Eine Aeroplanheirat.
Ein erstklassiges Lustspiel in 3 Akten.
Dieses einzig dastehende Lustspiel wurde in den U. T.-Lichtspielen Berlin 3 Wochen aufgeführt.
Glänzende Kritik der Presse.

Der Tag der Vergeltung.
Ein hochdramatisches Schauspiel in 2 Akten.
— Erstaufführungsrecht. —

Die lästigen Ruhestörer.
Uebermütiges Lustspiel.

Der Weg zum Glück.
Drama.

Kleinmichel als Detektiv.
Humoreske.

Kriegsbericht Nr. 32.
Anerkannt die wertvollsten Aufnahmen vom Kriege, u. a. Oesterreichische 30,5 Motorbatterien in Tätigkeit.
Höchst interessant! Aktuell!

Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Viehsalz
empfiehlt
Jever. Wilh. Minssen.

Spargel
empfehle in hochfeiner zarter Ware.
J. H. Cassens.

Wolle.
Bitte die mir zugedachte Wolle, auch ungewaschen, noch möglichst diese Woche abzuliefern. Zahle gegen Bar denselben hohen Preis wie in Tausch.
A. Mendelsohn.

RADIKALIN
vernichtet alle Fliegen.
Fliegenfänger.
Kreuz-Drogerie.

Das Reinigen der Schornsteine in der Gemeinde Schortens beginnt in den nächsten Tagen.
Frau H. Körner Wwe.

Bürgerverein Sillenstede.
Versammlung
Sonntag den 27. d. M. abends 8 Uhr bei Gastwirt Becker.
D. V.

Frisches Schweinefleisch
empfiehlt **Jacob Feilmann**
Hopsenzann.

Rennverein für Jever und Jeverland. E. V.
Versammlung
im Hotel zum Erbgroßherzog
Dienstag den 29. Juni vormittags 11 Uhr.
Tagesordnung:
1. Diesjähriges Rennen betr.
2. Erhebung der Jahresbeiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilh. Kramer
Zahntechniker,
Jever, Schlosserstraße
Telephon 372.
Sprechstunden:
Täglich von 9—1 u. 2—6 Uhr
Sonntags von 9—12 Uhr.

Todesanzeigen.

Wir erhielten gestern die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Johann Ulrich Meenzen
im Alter von 21 Jahren am 4. Juni auf den Schlachtfeldern an der Dubissa den Tod fürs Vaterland gefunden hat.
In tiefem Schmerz
Frau Wwe. Meenzen und Angehörige.
Auch im Namen seines im Felde stehenden Bruders und Schwagers.
Stulldeich und Himmelreich.

Heute morgen 11 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebevolle Tochter und Schwester
Alwine Johanne Meyer
im blühenden Alter von 16 Jahren.
In tiefer Trauer
Johann Meyer und Familie.
Wehlens, 23. Juni 1915.
† † †
Beerdigung findet statt Sonnabend den 26. Juni nachmittags 3 Uhr in Sengwarden.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank.
Jever. Ernst Sallmann und Kinder.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ein Aufruf zur Leistung von Beiträgen für die „Nationalstiftung" ist durch die Presse mehrfach veröffentlicht. Der unterzeichnete Bezirksausschuß für Amt und Stadt Jever macht ergänzend bekannt, daß Beiträge außer von seinen Mitgliedern auch von den Herren Geistlichen und Gemeindevorstehern entgegen genommen werden sowie auch auf das Konto Nr. 845 „Nationalstiftung" der Filiale Jever der Oldenburgischen Landesbank eingezahlt werden können.

Jever, den 1. Mai 1915.

Mücke, Amtshauptmann. Dr. Urban, Bürgermeister.
Dr. med. Minssen, Medizinalrat.

Wir übernehmen die Versendung des
Jeverschen Wochenblatts
an Angehörige des Heeres und der Marine im Felde und in Standorten für monatlich 1 Mk. Die Versendung kann zu jeder Zeit beginnen.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 146. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 25. Juni 1915.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Palmenwedler.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber., W.T.B.) Die „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt den Berliner Bericht der „Frkf. Ztg.", wonach **an den Gerüchten über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen** (vor allem seitens Rußlands, d. Red.) **kein wahres Wort** sei. Während des ganzen Krieges hat **keine** feindliche Regierung, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, Friedensangebote an Deutschland gemacht. Auch ist bisher der Reichsleitung nichts über Friedensbereitschaft einer feindlichen Regierung bekannt geworden.

Eröffnung des sächsischen Landtages.

Dresden, 23. Juni. Heute vormittag fand in Gegenwart der sämtlichen Staatsminister sowie der Mitglieder beider Ständekammern die feierliche Eröffnung des zu einer außerordentlichen Session zusammengetretenen sächsischen Landtages statt.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Handschreiben des Königs Alfons an Kaiser Franz Joseph.

Wien, 23. Juni. Der Kaiser hat gestern den spanischen Botschafter in halbstündiger Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte dem Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes **Handschreiben des Königs von Spanien.**

Schweiz.

Unverbindliche Friedensbesprechungen?

Zürich, 23. Juni. Der Neuen Zürcher Zeitung wird aus Mailand telegraphiert: In der nächsten Zeit werden in der Schweiz verschiedene **politische Persönlichkeiten sowohl des Dreiverbandes als auch der Zentralmächte eintreffen,** um unverbindliche Besprechungen über die **Grundlagen einer Friedenskonferenz** anzubahnen. Die Zusammenkunft sei der **Initiative des Präsidenten Wilson zu verdanken.** Die „Nat.-Ztg." gibt diese Meldung unter allem Vorbehalt wieder und erfährt dazu aus zuverlässiger Quelle, daß **die Berliner Regierungskreise den geplanten Verhandlungen fern stehen.**

Belgien.

Von der belgischen Post.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber., W.T.B.) Das dem Generalgouvernement in Belgien zugeteilte **Gebiet von Maubeuge** und Umgegend, das bisher zum Bereich der Feldpost gehörte, ist neuerdings **an das Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen** worden. Im Gebiet des General-Gouvernements haben weitere 17 frühere belgische Postämter den Betrieb wieder aufgenommen.

Holland.

Die belgischen Flüchtlinge in Holland.

Kopenhagen, 23. Juni. Pariser Blätter veröffentlichen eine amtliche holländische Statistik über die in Holland befindlichen belgischen Flüchtlinge. Danach hielten sich Ende Oktober v. J. im ganzen **720 000 belgische Flüchtlinge in Holland** auf. Die Hälfte davon kehrte im Laufe des Dezember in die Heimat zurück. **Ende Mai befanden sich in Holland noch 80 000 Belgier,** von denen 25 000 vollkommen mittellos waren.

Schweden.

Eine dreiste Verleumdung.

Stockholm, 23. Juni. Die russischen Blätter setzen ihre Angriffe gegen die schwedische Presse fort. Die „Nowoja Wremja" versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß **die schwedische Presse mit deutschem Gelde bestochen** sei. Diesen Vorwurf weist „Stockholms Dagbladet" als lügenhafte Verleumdung energisch zurück.

Großbritannien.

Indische Munitionsarbeiter.

London, 23. Juni. (Reuter-Bureau.) Der Staatssekretär für Indien, Chamberlain, teilte im Unterhause mit, daß er mit dem Munitionsausschuß und gleichzeitig mit der indischen Regierung über eine **Verwendung von indischen Arbeitskräften zur Anfertigung von Kriegsmunition** verhandele und daß diese Frage ernstlich erwogen werde.

Frankreich.

16½ Milliarden Kriegskosten in Frankreich.

Kopenhagen, 23. Juni. Zur Deckung der Kriegskosten Frankreichs im dritten Quartal fordert der französische Finanzminister Ribot den **Betrag von 5 950 000 Franken.** Die seit Kriegsbeginn bewilligten Summen **übersteigen damit 16½ Milliarden.** Gegenwärtig wird mit einer **Kriegsausgabe von 2 Milliarden monatlich** gerechnet. Wenn die Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der Krieg Frankreich **jede Stunde 3 Millionen kostet.**

Frankreich in Nöten.

Paris, 23. Juni. Hervés erklärte in der „Guerre Sociale": Frankreich durchlebt augenblicklich **schwere Stunden.** Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Versagen der erhofften großen Frühjahrsoffensive an der französischen Front und manches andere, seien **schwere Enttäuschungen** in Frankreich. Man müsse alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Rußland müsse sich gegenüber den rumänischen Forderungen geneigter zeigen und Japan müsse auf jeden Fall zu einem Eingreifen gezwungen werden.

Beschlagnahmtes deutsches Eigentum.

Paris, 24. Juni. Laut Liberté hat die Verwaltung der beschlagnahmten deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen in Frankreich bis zum 31. März **fast 26 Mill. Francs eingebracht.** Von dieser Summe wurden mehr als 10 Millionen den Gläubigern in Frankreich, den verbündeten oder neutralen Ländern ausgezahlt.

Rußland.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Moskau, 23. Juni. Die Baumwollfabrikanten haben die **Einführung von Höchstpreisen für Baumwolle** verlangt, da große Teuerung darin besteht; ebenso eine Aufnahme der vorhandenen Vorräte.

Petersburg, 23. Juni. Vertreter der Börse haben dem Handelsminister ein Gesuch **gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife** übereicht, da sonst das wirtschaftliche Leben noch mehr geschädigt würde.

Aushebung der 50jährigen.

Konstantinopel, 23. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Die letzthin von uns gefangenen Russen erzählten, daß **in Rußland sogar 50jährige Leute ausgehoben** und mit Berdenka-Gewehren ausgerüstet würden und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben haben.

Spanien.

Bleibt Dato?

Madrid, 23. Juni. (Agence Havas.) Der König hat an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, er bedaure, daß das spanische Kapital die Erwartungen, welche die Regierung gehegt, nicht erfüllt habe, aber deshalb **solle sich die Regierung ihrer patriotischen Pflicht nicht entziehen.** Der König erwarte Dato zur Aussprache. Allgemein herrscht die Meinung, daß das gesamte Kabinett bleibt. Das Telegramm des Königs gilt als sicheres Anzeichen hierfür.

Der Mißerfolg der Anleihe.

Madrid, 23. Juni. Ministerpräsident Dato erklärte dem König, auf die neue Anleihe von 750 Millionen Pesetas seien **nur 80 Millionen gezeichnet** worden. Der Mißerfolg versetze das Kabinett in eine sehr kritische Lage, denn er mache die beabsichtigte militärische Reorganisation unmöglich und eine Kündigung der verschiedenen Verträge notwendig, durch die der nationale Kredit beeinträchtigt werde.

Griechenland.

Eine Militärverschwörung gegen Venizelos?

Kopenhagen, 23. Juni. „Daily Telegraph" meldet, daß in Athen eine Verschwörung aufgedeckt worden ist, die bezweckt, **sich der Person Venizelos zu bemächtigen.** Die Beteiligten waren zumeist Offiziere, die Venizelos in Verdacht haben, die Republik einführen zu wollen.

Südafrika.

Gnadengesuch für Dewet.

Rotterdam, 23. Juni. Wie Reuter seinem für Holland bestimmten Bericht über die Verhandlungen gegen Dewet hinzufügt, hat der Gerichtshof im Anschluß an das Urteil gegen Dewet beschlossen, **ein Gnadengesuch der Regierung zu unterbreiten.**

Unpolitische Nachrichten.

Fahrlässigkeit. Woldegk, 23. Juni. Hier wollte ein vom Felde auf Urlaub zurückgekehrter Dachdeckermeister zur Jagd gehen und stellte das geladene Gewehr in die Stube. Sein neunjähriges Kind stieß das Gewehr um, das sich entlud und die Frau des Dachdeckermeisters durch einen Schuß in den Hals tötete.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 24. Juni.

r. **Ein Gewitter** zog gestern abend über unsere Stadt hin, jedoch ohne — von einigen unbedeutenden „Spritzern" abgesehen, — den ersehnten Regen mit sich zu bringen. Am Horizont konnte man beobachten, wie reiche Regenmengen niedergingen — höchstwahrscheinlich ins Meer.

* **Leichenfund.** Am 16. Juni 1915 ist auf dem Bohnenburger Groden die nur mit Schuhen und Strümpfen bekleidete, bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 1,75 bis 1,80 Meter großen und anscheinend stark gebauten Mannes geborgen worden. Im Oberkiefer der Leiche fehlen ein Vorderzahn und ein Backenzahn. Im Unterkiefer fehlen 5 Vorderzähne. Um Angabe von diesbezüglichen Mitteilungen an die Polizeibehörde wird gebeten.

rt. **Uebung der Jugendwehr.** Am nächsten Sonntag findet wiederum eine Uebung der hiesigen Jugendkompagnie mit 2 Kompagnien von Wilhelmshaven beim Barkeler Busch statt. Antreten hierzu, wie am Sonntag angeordnet, 2 Uhr nachmitt. Die Uebung wird um 6 Uhr abends beendet sein.

h. **Erntearbeitshülfe.** Man schreibt uns: In diesen Tagen ist sämtlichen Gemeindevorstehern eine Kundgebung des Generalkommandos zugegangen, wonach zzt. Ernteurlaub für die im Felde stehenden Mannschaften aus militärischen Gründen nicht gewährt werden kann. Weil im Amtsbezirk Jever Kriegsgefangene nicht in Frage kommen, wird außer Einzel-Beurlaubungen aus den Ersatztruppenteilen seitens der Militärbehörde **eine Gestellung von Mannschaften der Marine in sichere Aussicht gestellt.** Es handelt sich natürlich um solche Leute, welche fähig und bereit sind, Erntearbeit zu leisten. Die Arbeitgeber haben dafür eine mäßige Vergütung an den betr. Truppenteil zu zahlen, der seinerseits die betr. Mannschaften wieder entlohnt. Je nach Leistung wird solchen Erntearbeitern wohl auch noch ein angemessenes Taschengeld gezahlt werden dürfen. Erntearbeiter wünschende Arbeitgeber im Amtsbezirke Jever werden gut tun, wegen etwa nötiger Erntearbeiter sich mit dem Vorstand ihrer Gemeinde in Verbindung zu setzen, um den Militär- und Aufsichtsbehörden einen Anhalt zu geben, in welchem Umfang und wann etwa Erntearbeitskräfte werden angefordert werden.

---

* **Varel,** 23. Juni. **Ein frecher Diebstahl wurde in** der Nacht vom Montag auf Dienstag in der Waisenhausstraße verübt. Die Weinhandlung von Fischer u. Sohn, hiers., hatte eine Fuhre Getränke nach Ostfriesland verladen. Der Fuhrwerksbesitzer F. hatte den betr. Wagen (geschlossener Möbeltransportwagen) von seinem Hause stehen lassen. Das hatte zwei Männer veranlaßt, diesen einer Besichtigung zu unterziehen und Beute zu machen. Der Fuhrherr wurde jedoch durch das Geräusch aus dem Schlafe geweckt und machte sich auf, von der Militärwache im „Schütting" Hilfe zu holen, die ihm auch sofort gestellt wurde. Inzwischen hatten die Diebe die erste Beute zu Hause abgeliefert und, um noch 3 weitere Körbe Wein verschwinden zu lassen, einen sog. blauen Wagen mitgebracht. Die Wachmannschaft kam auf Schleichwegen heran, jedoch die Diebe entkamen in der Dunkelheit der Nacht, aber der Wagen blieb zurück und wurde zum Verräter. Im Laufe des Tages gelang es der Polizei, die Diebe in Langendamm ausfindig zu machen.

§ **Oldenburg,** 23. Juni. **Die Wiedereroberung von Lemberg** wurde hier, besonders von der Jugend und den Soldaten festlich begangen. Heute war schul- bezw. dienstfrei. In den Straßen bewegten sich gestern abend und heute vormittag Scharen von singenden Kindern, an die Soldaten wurden zündende Ansprachen gehalten. — **Für den deutschen Verein für Sanitätshunde** gingen vom 11. bis 19. Juni 28 797 ℳ, insgesamt bis dahin 740 257 ℳ ein. — **Die Errichtung von Milchschankhäuschen** beschäftigt augenblicklich den Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Das Geld dazu ist leicht aufzubringen, aber die Platzfrage und die Besorgnis eines regelmäßigen Absatzes machen Schwierigkeiten. — **Die zweite Ersatzkapelle** unserer Infanterie unter Vizefeldwebel Wehlern hat sich ebenfalls künstlerisch gut entwickelt. Das zeigte sich in mehreren Konzerten, die sie kürzlich im Interesse der Kriegshilfe gab. **Auch** der finanzielle Erfolg war durchaus befriedigend. — **Der Bootssport auf der Hunte** gewinnt immer mehr Freunde und besonders auch Freundinnen. **An der** Schloßgartenseite sieht man bei dem schönen Wetter ununterbrochen Boote dahingleiten.

-k. **Oldenburg,** 23. Juni. **Der diesjährige Vertretertag des Oldenburger Landesverbandes des Gut-**

Landesbibliothek Oldenburg

templerordens (J. O. G. T.) fand im Logenhause hierselbst statt. Trotz des Krieges waren fast alle Teile des Landes vertreten. Der Tätigkeitsbericht liegt gedruckt vor. Dem Verbande gehören zurzeit etwa 1000 Mitglieder an. Außerdem besteht die Jugendorganisation mit fast ebenso vielen Mitgliedern. Ein Zusammenschluß mit weiteren Teilen des Guttemplerordens wird vorbereitet. Der Kassenbericht ergab einen Ueberschuß von 42,35 *M*. Durch die ganzen umfangreichen Verhandlungen zog sich der Gedanke, daß der Krieg keine hemmende Wirkung ausüben dürfe, sondern daß alles aufgeboten werden müsse, für die neuen und größeren Aufgaben nach einem ehrenvollen Frieden gerüstet zu sein. In den geschäftsführenden Vorstand wurden J. Goertz und Johannes Thiken wiedergewählt. Auch die Wahl des Gesamtvorstandes ergab mit geringen Aenderungen die frühere Zusammensetzung.

* **Augustfehn**, 23. Juni. **Erntehelfer.** In den nächsten Tagen werden hier rund 80 Kriegsgefangene (nebst den nötigen Bewachungsmannschaften) eintreffen, um bei den Land- und Torfarbeiten Verwendung zu finden. Je etwa die Hälfte der Gefangenen wird bei Gastwirt Willems und Gastwirt Hazekamp einquartiert werden.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven**, 23. Juni. **Kapitänleutnant von Mücke**, der kühne Führer des Restes der „Emden"-Besatzung, traf mit dem heutigen Morgenzuge hier ein. Einige Schülerinnen, die von der Ankunft des Helden gehört hatten, besannen sich keinen Augenblick, kauften für den Rest des Taschengeldes Blumen und überreichten sie ihm, nachdem seine Wohnung ausgekundschaftet war. Kapitänleutnant v. Mücke war von dieser spontanen Huldigung sehr überrascht und erfreut und entließ seine jungen Verehrerinnen mit freundlichen Dankesworten.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Oldenburg.

3. Sitzung.

§ Eines **Notzuchtversuchs** ist der am 9. Juli 1894 in Rüstringen geborene Maurergeselle Wilhelm Friedr. Tjardes angeklagt. Er hat am Sonntag dem 11. April auf dem Wege, der von der Chaussee nach dem Orte Hollen bei Wiefelstede führt, abends eine Näherin unsittlich angefallen und sie dabei im Gesicht arg zugerichtet. Als zwei Radfahrer des Weges kamen, die durch die Hilferufe aufmerksam geworden waren, ließ er von dem Mädchen, einer besonders kleinen, schwachen Person, ab und machte sich mit dem Rade davon nach Petersfeld. Hier klopfte er an das Fenster im Dienstbotenzimmer des Landmanns Janßen, um mit einem der Dienstmädchen, mit dem er Verkehr unterhielt, zusammen kommen zu können. Als ihm das nicht gelang, brach er zwei dicke eiserne Stangen vor dem Fenster weg und machte Lärm. J. hörte es, stand auf, ging hinaus und forderte den Ruhestörer auf, das Grundstück zu verlassen. Der Angeklagte antwortete mit Drohungen und warf mit einer der ausgebrochenen Stangen nach J. Dieser legte nun mit einem Gewehr auf den Wütenden an und streckte ihn durch einen Schrotschuß ins Bein nieder. Von dem Lärm waren auch Nachbarn erwacht und man brachte den Verletzten mittels Gespanns nach Westerstede ins Krankenhaus, wo er rasch von seinen Wunden geheilt wurde. Für den Hausfriedensbruch, die Sachbeschädigung und die Bedrohung hat er vom Schöffengericht Westerstede drei Wochen Gefängnis erhalten. Er will zunächst von dem Ueberfall auf die Näherin nichts wissen, bequemt sich jedoch nach und nach auf wiederholtes Einreden des Verhandlungsleiters, Landgerichtsrats Janßen, dazu, sich auch der Einzelheiten wieder zu erinnern. Von seiner angeblichen Trunkenheit haben sämtliche Zeugen, die ihn am Tage der Tat gesehen haben, nichts bemerkt. Ein junges Mädchen aus Hollen glaubt auch in ihm einen Radfahrer wieder zu erkennen, der sich an dasselbe auffällig heranmachte, als es am Nachmittage des betr. Sonntags mit seinem Rade durch Hollen fuhr bis an den Thorweg nach dem elterlichen Hause. — Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen, billigen dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragt 9 Monate Gefängnis. Das Urteil geht aber darüber weit hinaus, es lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Die Tat sei eine besonders schwere, nur ein Zufall hätte sie nicht ganz vollendet werden lassen. Der Angeklagte sei als gewalttätiger Mensch bekannt und habe die Ueberfallene schwer verletzt.

Die **Nachmittagssitzung**, in der gegen den Ziegelarbeiter Dreyer aus Winschoten ebenfalls wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt werden sollte, mußte wegen dessen Erkrankung ausfallen.

Die Erhebung über die Ernteflächen.

Von amtlicher Stelle wir duns geschrieben:

Zu den Mitteln, derer sich unsere Feinde bedienen wollten, um Deutschland niederzuringen, gehörte an erster Stelle mit der **Aushungerungsplan.** Von aller Zufuhr abgeschnitten, sollte das ganze Volk mit Weib und Kind der materiellen Not anheimfallen, und auf diesem Wege sollten die Erfolge unseres tapferen Heeres und unserer schneidigen Marine nutzlos gemacht werden; wir sollten trotz aller Opfer und trotz der Siege auf der ganzen Linie demütig zu Kreuze kriechen, bedingungslos um Frieden und Brot bitten. Wir alle wissen, daß dieser schmähliche Plan zunichte gemacht worden ist; unser gesamtes Wirtschaftsleben hat zwar viele Verschiebungen, aber keine wesentliche Benachteiligung erlitten, und vom Hungertode ist das deutsche Volk jetzt weiter entfernt als je. Das verdanken wir der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft, der Anpassungsfähigkeit von Industrie und Handel, der vortrefflichen Organisationsgaben und dem Opfersinn des Einzelnen.

Aber noch gilt es, weiter durchzuhalten — nicht nur in der Front, sondern auch in der Heimat. Die Felder sind trotz aller Schwierigkeiten bestellt worden, die neue Ernte winkt uns schon entgegen. Da heißt es, die Erfahrungen zu nutzen, die wir im ersten Kriegsjahre gesammelt haben; da heißt es, von vornherein die Volksernährung sorgsam ins Auge zu fassen, damit auch nicht einen Augenblick lang die Sorge auf uns lastet, wir könnten mit der einheimischen Produktion an Nährfrüchten nicht auskommen.

Diese Vorsicht hat den Bundesrat veranlaßt, schon jetzt die Grundlagen für einen reichlichen, aber nicht verschwenderischen Verteilungsplan der Volksernährung zu beschaffen. Und da ergibt sich zur Vorschätzung der Ernte als erste Frage: In welchem Umfange ist der deutsche Boden, der glücklicherweise schon lange so gut wie ganz vom Feinde gesäubert ist, für die einzelnen Fruchtarten in Anbau genommen worden? Auf diese Flächenermittlung bezieht sich die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums in heutiger Nummer (s. daselbst).

Bei dem so oft bewährten Verständnis unserer ländlichen Bevölkerung für den Ernst der Zeit und für das Wohl des Ganzen bedarf es keines Hinweises, daß alle Beteiligten die schwierige Arbeit den Behörden nach Möglichkeit erleichtern werden. Denn mit vereinten Kräften auch in der Heimat werden und müssen wir siegen, werden wir zu einem dauernden ehrenvollen Frieden gelangen.

Spionage!

Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Lüttich siebzehn Spione abgeurteilt worden, von denen acht am 7. Juni erschossen, drei weitere gleichfalls zum Tode verurteilt, aber mit lebenslänglichem, die übrigen sechs mit zusammen 77 Jahren Zuchthaus bestraft wurden. Die Verurteilten waren bis auf einen Engländer sämtlich Belgier. Wenige Wochen vorher war eine Holländerin in Aachen gleichfalls wegen Spionage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die zuerst erwähnten Spione hatten ihre Tätigkeit auf belgischem Boden ausgeübt, die Holländerin im Rheinland, alle aber übermittelten die gesammelten Nachrichten an ihre in Maastricht in Holland sitzenden Auftraggeber. In der Hauptsache berichtete dieser sehr geschickt eingerichtete und geleitete Betrieb über deutsche Truppenbeförderungen auf den Eisenbahnen.

Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden in Belgien zu danken, denen man weitere Erfolge auf diesem Gebiete nur wünschen kann.

Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glauben wollte, die Gefahr der Spionage bestände nur oder hauptsächlich in dem von uns besetzten feindlichen Gebiete. Im Gegenteil, sie ist viel größer im eigenen Lande. Aus der Schweiz, Holland, Skandinavien kommen die Agenten des Vierverbandes zu uns, meist unter dem Schutze eines Passes neutraler Staaten, oft aber auch mit falschen deutschen Pässen. Und leider gibt es wohl auch ehrlose Deutsche, die ihr Vaterland dem Feinde verraten. Gerade diese können ihr niederträchtiges Gewerbe am sichersten und unauffälligsten betreiben. Deshalb ist es Pflicht, nicht nur der Behörden, sondern jedes Vaterlandsfreundes, in dieser schweren Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige

Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

5) **(Fortsetzung.)**

Komtesse Winifred lächelte höhnisch Söderborg gerade in die Augen, die zornig ihrem Blick entgegenblitzten. Wieder Platz nehmend sagte er schnell:

„Bei meinem letzten Aufenthalt in Ostafrika lag ich monatelang fieberkrank im Lazarett. Ich habe meine unermüdliche Pflegerin nie vergessen."

„Wie langweilig," mokierte sich Winifred, „jetzt wird er noch sentimental."

Sölve legte ihrer Schwester erschrocken die Hand auf den Mund. Der Hauslehrer aber beeilte sich, mit einer Verbeugung beizustimmen:

„Ganz meine Meinung, gnädigste Komtesse, ganz meine Meinung."

Ein Eisesblick aus den dunklen Mädchenaugen ließ ihn verstummen.

Sölve sah verlegen von einem zum andern und dann bittend in des Hauslehrers Gesicht.

„Sie meint es ja gar nicht so böse," flüsterte sie Dr. Nielsen beruhigend zu, was ihr einen so strahlenden Dankesblick von ihm einbrachte, daß ihr hell das Blut in die Wangen schoß.

Baron Söderborg aber fuhr fort:

„Vielleicht kommt Ihnen die Erinnerung, wenn Sie hören, daß mein bester Freund, Oberleutnant v. Malzien, damals trotz der aufopferndsten Pflege starb."

Das sonnige Antlitz der jungen Schwester war blaß geworden. Mit gequälten Augen sah sie den Gast an.

Wirst Du noch mehr offenbaren? stand darin.

Befremdet schaute Graf Hark auf die Pflegerin.

„Ja, ich erinnere mich jetzt," gab sie mit schwerer Stimme zurück, „Oberleutnant von Malzien kam als „hoffnungslos" zu uns auf die Station. Es sterben so viele dort," fuhr sie fast gleichmütig fort, „da vergißt man die einzelnen."

„Sie ist gräßlich," flüsterte Winifred ihrer Schwester Sölve zu.

Ein sondierender Blick aus Söderborgs Augen traf die Schwester. Was war nun echt an diesem Mädchen, das er vor drei Jahren damals in Ostafrika schon bewundert hatte, als sie seinen armen Freund so aufopfernd zu Tode und ihn gesund pflegte, ohne daß er hätte ergründen können, ob Schwester Gerlindes Herz bei dem Hinscheiden des jungen Offiziers auch nur leise gebebt?

Nicht einmal in der Todesstunde des Freundes hatte er enträtseln können, ob etwas zwischen Malzien und Schwester Gerlinde gewesen, wiewohl der Freund ihm mit brechendem Auge zugeflüstert:

„Gerlinde ist das einzige Mädchen, das ich je geliebt. Schütze sie, hilf ihr!"

Er hatte dazu keine Gelegenheit gehabt, denn noch ehe man den Freund in die fremde Erde senkte, hatte Schwester Gerlinde die Station verlassen, nach ganz flüchtigem Abschied von ihm.

Sie wollte tiefer in das Innere des Landes gehen. Aber er hatte erfahren, daß sie bald nachher den ersten Dampfer zur Heimreise benutzte. Und nun mußte er sie hier nach drei Jahren wieder finden, so seltsam fremd und kalt, als hätten sie sich nie gekannt.

Eine leise Unruhe stieg in seinen dunklen Augen auf. Das kühne, braune Gesicht mit dem kurzgeschnittenen Schnurrbart über dem energischen Mund mit den blitzenden, weißen Zähnen bekam etwas Gespanntes, Grübelndes.

Wie ein Lauern erschien es Schwester Gerlinde.

War dieser hier für sie ein Feind? Nein, er neigte jetzt fast unmerklich den Kopf.

Schwester Gerlinde fühlte, daß er ihr damit bedeuten wollte: „Ich will nicht verraten, was Du nicht sagen willst."

Nun war es wie ein Geheimnis zwischen ihr und dem fremden Mann.

Das bedrückte sie von neuem und machte sie unfrei. Die alte Gräfin kam ihr unbewußt zu Hilfe, indem sie meinte:

„Es muß etwas Sonderliches sein, immer fremde Sorgen zu seinen eigenen zu machen, fremde Leiden und Schmerzen mit zu empfinden, noch dazu in einem Alter, wo man selber noch so viel vom Leben erhofft."

Die roten Lippen der Diakonissin preßten sich einen Augenblick fest aufeinander. All das Strahlende war aus ihrem Antlitz entwichen. Die blauen Augen erschienen plötzlich hart und kalt.

„Wir hoffen nichts mehr vom Leben, Frau Gräfin. Oder — wenn Sie wollen — wir hoffen alles. Aber nicht für uns, sondern für andere."

Und gewaltsam den lähmenden Druck von sich schüttelnd, fuhr sie mit einem leisen Lächeln fort:

„Darin liegt ja überhaupt das ganze Geheimnis des Glückes, Frau Gräfin. So lange wir für uns selber kämpfen, sorgen und leiden, kommen wir selten dem Begriff des Glückes auch nur nahe. Sobald wir aber für andere wirken, lernen wir erkennen, wie reich wir sind, wie das Leben so schön, ach, so zauberschön!"

Schwester Gerlinde schwieg verwirrt. Sie fühlte sich plötzlich wieder all den Augenpaaren der ganzen Tafelrunde preisgegeben, die sich teils in unverhohlenem Erstaunen, teils im Spott auf sie richteten. Nur in den Augen der alten Gräfin Klarine von Borsum-Gött schimmerte ein seltsam Licht und ihre Blicke streiften leise forschend den Sohn an ihrer Seite.

Der aber hatte die Augen nicht aufgeschlagen. — Mechanisch zerteilte er einen Pfirsich auf seinem Teller, ohne auch nur durch eine Miene zu zeigen, daß er teilgenommen an dem Gespräch.

„Es scheint mir widernatürlich, Schwester," gab die Gräfin zurück, „in Ihrem Alter schon auf alle Freuden der Jugend zu verzichten."

Wieder glitt das köstliche Lächeln, das dem Antlitz Schwester Gelindes einen so eigenen Zauber verlieh, über das junge Gesicht unter der Diakonissenhaube.

„Aber wir verzichten doch gar nicht, gnädigste Gräfin. Wer verbietet uns denn, von Herzen froh zu sein? Wir können lachen, scherzen und singen, wie andere junge Menschenkinder auch. Und je fröhlicher, desto mehr können wir unsern Kranken sein. Mit Unlust und Verdrossenheit läßt sich kein Leidender aufrichten. Da heißt es also, gegen sich selber hart werden und gegen die Leidenden nachsichtig."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

nehmen unter dem Gesichtspunkte der Spionage zu achten. Jeder Deutsche hat heute die Pflicht, die gane des Sicherheitsdienstes zu unterstützen. Auch Beamten der Eisenbahn, der Post und Telegraphie, Zollbehörden müssen ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, um das gefährliche Treiben der Spione aufzuken und zu vereiteln. Die Gefahr ist zwar in den enzbezirken am größten, aber auch im Inlande sitzen d reisen die feindlichen Agenten und suchen sich durch fenthalt auf oder an den Bahnhöfen, auf Eisenbahnrten, im Verkehr mit Soldaten und deren Angehöien wichtige Nachrichten zu verschaffen. Darum die gen auf und den Mund zu! Ein unbedachtes Wort in Hunderten unserer tapferen Soldaten das Leben ten!

Unsere Feinde trachten besonders danach, Nachrichn über die Stärke, Zusammensetzung und Verteilung erer Streitkräfte zu bekommen. Manche unbedachte itteilung aus Feldpostbriefen hat schon schweren Schan angerichtet. Jeder, der solche Fahrlässigkeit begeht, acht sich eines schweren Verbrechens am Vaterlande ldig und gefährdet das kostbare Leben derer, die für s kämpfen.

Also fort mit Vertrauensseligkeit und Gleichgültigit! Jeder Deutsche kann und muß mitwirken, daß m Feinde alles, was unser Heer und unsere Flotte trifft, verborgen bleibt. Damit trägt er an seinem eile zu den Erfolgen unserer tapferen Kämpfer bei d trägt gleichzeitig auch eine Dankesschuld ab an dienigen, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen.

Im Flüchtlingszug.

(Der Krieg im Lande der Wunder.)

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

Stöhnend und prustend fährt der Flüchtlingszug it Stunden durch ein wildromantisches Flußtal des rainer Berglandes. An jeder Blockstation gibt es unngänglich einen längeren Aufenthalt, weil auf dem nderen Gleis drüben zahllose und unendlich lange Mitärzüge vorüberdonnern und ihre gewissenhafte Abrtigung die agnze Aufmerksamkeit der Signalbeamten Anspruch nimmt. Sobald unser Zug daher wieder nmal Halt macht, weiß man nachgerade schon, daß es ieder eine größere Kunstpause gibt und so lagert sich in Teil der Fahrgäste auf der blumenübersäten Böung, während der andere ins nächste Dorf strömt, wo ie großen, hageren, schwarhaarigen Slovenenweiber in en Küchen und Wirtschaften und hinter den Theken der aufläden ratlos die erregten Menschen anstarren, die n allen Zungen, nur nicht in der slovenischen, Speise nd Trank heischen. Schließlich nehmen einige resolute Wienerinnen und Budapesterinnen, die unten an der auen Adria ihre Frühjahrskur zu machen gedachten nun durch den plötzlichen Kriegsausbruch mit Itaen Hals über Kopf zur Heimreise gezwungen wurden, e Töpfe und Pfannen in die Hand, und bald gibt es nter der uralten Wirtshauslinde eine vergnügte Mahlit, bei der die ganze Dorfbewohnerschaft mit großen nden Augen zuschaut. Sie wissen noch nichts vom riege, die armen Krainer Bauern, obwohl er unmiilbar unter den Felsenmauern ihres Heimatlandes nur nige Kilometer von hier nordwestlich bei Görz, bei anta Lucia-Tolmein und oben bei Karfreit seinen Anng genommen hat. Wohl war in den vergangenen agen und Nächten im Westen ein Donnern und Dröhen zu hören, und das, obwohl am blauen Himmel kein niges Wölkchen stand.

Allein wir sind hier in Krain nicht umsonst im ande der Wunder. In Adelsberg und in St. Canzian n sich

die Pforten der Unterwelt

f, und nicht nur der frommgläubige Slovene erschauert r Ehrfurcht angesichts der herrlichen Grotten- und Gesinsbildungen im Kalktuff des großartigsten Höhlenbiets der Welt, das sich vom Südrande der Julischen pen bis hin zum Karst erstreckt. Wer sonst um diese hreszeit von oder nach der Adria reiste, versäumte emals den Besuch der Adelsberger Grotte, wo am ingstmontag tief unter der Erde in dem Riesenoelbe der Kaiser Ferdinand-Höhle ein fröhliches Volkst stattfand und man in stundenlanger Wanderung e Sonderbarkeiten urweltlicher Erosionsarbeit mit zücktem Auge studieren konnte. Das Land der Wunr! Denn mitten durch diese Grotte strömt, verschiene große Seen bildend, ein ganzer Fluß, die Poik, die St. Peter in Krain als namenloses Gewässer entingt, dann als Poik in der Adelsberger Grotte sich rliert und darauf bei Planina als Unz zutage tritt, n schließlich nach kurzem Lauf südlich von Loitsch spurs im Erdinnern zu verschwinden. Wenige Kilometer n dieser Stelle entfernt aber öffnet die berühmte eghöhle ihren Rachen, um einen andern Fluß, die eka, in sich aufzunehmen und dann ebenfalls spurlos rschwinden zu lassen.

Das Land der Wunder! Das Land, das auch die ßartigsten Naturgebilde der Welt, die Katarakte und hlen von St. Canzian, umschließt. Auch hier trägt Fluß, die Reka, zur Erhöhung der Seltsamkeiten Er hat das Labyrinth von Klippen und Felstrümrn geschaffen, durch das er seinen Weg zum sogenann Rudolfsdom gefunden hat, in dem er ebenfalls spurlos verschwindet, nicht ohne vorher die wunderschönen Wasserfälle gebildet zu haben, die auch dieser Wundergrotte alljährlich einen großen Fremdenbesuch sicherten. Das Land der Wunder! Das Land des geheimnisvollen Zirknitzer Sees, aus dem Altertum her als Lacus Lugeus bekannt, ein zehn Kilometer langes und drei bis vier Kilometer breites Becken, das sonderbarerweise fast alljährlich vollständig austrocknet, indem seine Wasser durch trichterförmige Klüfte und Spalten im Seebeden spurlos verschwinden, worauf dann das fruchtbare Gelände von den slovenischen Bauern zu äußerst ergiebigen Ernten bestellt wird. Gleichzeitig aber kann man allerlei Wasservögel und sonstiges in dieser Umgebung seltsames Getier in ungeheuren Mengen abschießen. Aber eines Tages bricht das Wasser mit Brausen aus seinem unterirdischen Quellen hervor und bei anhaltendem Regen überschwemmt der See dann, über die Ufer tretend, oft das ganze Land. Das Land der Wunder! Das Land, wo bei Idria die 1497 entdeckten Quecksilbergruben sich auftun und das seltsame Erz zutage gefördert wird, das durch Rösten in besonderen Oefen gewonnen und dann, in eiserne Flaschen gefüllt oder in Schafleder verpackt, von hier aus in alle Welt geht, ebenso wie bei Trifail drüben

Oesterreichs größte Kohlengruben

einen köstlichen Schatz des so wunderreichen Erdinnern dieses verhältnismäßig kleinen Landgebietes darstellen. Mächtige vorzeitliche Umwälzungen haben die Kohle, deren Jahresproduktion sich hier auf sechs Millionen Zentner beläuft, bis dicht unter die Erdoberfläche vorgetrieben, so daß sie in äußerst sehenswerten Tagebauen gefördert werden kann. Die Kohle bildet hier förmliche Felsen, und die Mächtigkeit des Flötzes ist durchschnittlich 20 bis 25 Meter. Infolge örtlicher Ueberschiebung beträgt sie aber das Doppelte und Dreifache. Das Land der Wunder! Das Land, dessen Hauptstadt Laibach ist, die im April 1895 das schreckliche Laibacher Erdbeben erschütterte, das endlich, dessen Boden in dem Badeort Römerbad die schon von den Römern benutzten Thermen hervorbringt, und über das hoch hinaus die herrlichen Steiner-, auch Sannthaler Alpen genannt, mit leuchtenden Gipfeln ragen. In diesem Land der überirdischen Wunder und der überirdischen Schrecknisse wundert und erschreckt der Mensch sich nicht so leicht, selbst wenn er hört, daß der Bundesgenosse von ehedem jenseits der Westgrenze seine Kanonen hat auffahren lassen und seine Soldaten schießen läßt. Denn unter dem Donner dieser Kanonen und dem Geknatter der Gewehrschüsse lernt auch der Slovene, daß es über den Sprachenstreit von gestern hinweg eine Volksgemeinschaft gibt, die größer, viel größer ist als nur die, so weit die slovenische Zunge klingt. Und die vorübergehenden Gäste aus dem Flüchtlingszug, die da aus dem italienischen Triest, aber von österreichischem Boden kommen, sind in diesem Augenblick seine besten Lehrmeister. Sie alle haben innerhalb einer ganz kurzen Frist gelernt, daß das Vaterland Oesterreich hoch über allen Parteien, Meinungen und Sprachverschiedenheiten steht, und daß sein mächtiger Arm gemeinsam mit dem des deutschen Bundesgenossen sie wie vor dem russischen, so auch vor dem italienischen Einbruch schützen wird, so lange ein einiges Volk hinter der einigen und einsprachigen Armee des Doppeladlers steht.

Da sitzt der Triester Statthaltereibeamte fröhlich neben dem kleinen Triester Schneidermädel, der sogen. Sartorelle, deren Reize in ihrem schönen, nie von einem Hut bedeckt gewesenen Haar, dem durch die italienisch-slovenisch-kroatisch-serbisch-deutsche Rassenmischung pikant gewordenen Gesichtchen und dem freien, stolzen, durch keinen Kleiderschnitt beengten Gang der Südländerin bestehen. Der Großkaufmann nennt seinen jüngsten Lehrling seinen Fahrtgenossen, der Lloydbeamte tauscht mit dem plötzlich aufs Trockene gesetzten Schiffskapitän seiner Linie seine Ansichten über die Zukunft der österreichischen Handelsmarine aus und der verängstigten Triester Lebedame ist der ebenfalls unstät und flüchtig gewordene Bankier ein Genosse im Unglück. Uns Kriegsberichterstattern haben sich der Koch und der Piccolo unsers Triester Hotels attachiert und gemeinsam mit ihnen durchstreifen wir die entlegeneren Wirtschaften und Kaufläden des Dorfes nach etwas Eßbarem. Aber alles ist bereits von den durchmarschierenden Truppen in Anspruch genommen, und vor der ungeheuren Schwerfälligkeit der Geschäftsleute dieser Landschaft strecken selbst die Findigsten unter uns seufzend die Waffen. Die Zugbeamten haben derweil im Walde ein lustiges Feuer entzündet und kochen für sich und die Aermsten des Zugs stärkende Polenta. Denn niemand hatte erwartet, daß die Beförderung der vielen Flüchtlinge aus Istrien und Dalmatien und dem Küstenlande bis Görz hinauf so lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Nun schrieen die Kinder nach Nahrung. Aber nur die Mütter, welche die Segensströme ihrer Brust öffnen konnten, waren imstande, ihnen selbst zu helfen, und mit einem Schlage waren sie die stillen, leuchtenden Heldinnen des Flüchtlingszuges. Die in einem der Wirtshausgärten für eine junge blonde Triester Schöne gepflückte Rose fiel unversehens in ihren Schoß, der duftende Kaffee, den ein fescher Finanzbeamter seiner Angebeteten, einer zierlichen Tänzerin aus dem Kabarett Maxim in Triest, bringen wollte, nexte plötzlich die Lippen einer armen Streckenarbeiterin, die ihr Kind im Arm hielt und um deren Knie vier weitere fröhlich und unbekümmert mit einer kleinen Kükenherde spielten, die als wichtigster Hausrat von den Mitreisenden ebenso unbekümmert geduldet wurde, wie der treue Jagdhund des aus seiner Ruhe aufgeschreckten Triester Spießbürgers und der Kanarienvogel der einsamen alten Dame, die in der Fensterecke wie eingefroren saß und noch immer nicht begreifen konnte, weshalb man auch sie aus ihrem behaglichen Altjungfernsitz in der schönen Pension an der Triester Märchenbucht herausgenötigt hatte. Ein langgezogener, heulender Ton der Zugmaschine treibt die zerflatterte Gesellschaft schließlich wieder zusammen. Es ist die Südbahn, mit der wir reisen, und obwohl sie eine der wichtigsten strategischen Verbindungen Oesterreichs hinab nach der italienischen Grenze darstellt, ist sie doch nicht staatlich ,sondern eine Privatbahn. Erst vor wenigen Stunden hat man drüben in Wien ihre Sanierung beschlossen, und wenn man die Wagen anschaut, in denen einerseits die Evakuierung der Städte und Dörfer von Oesterreichs Küstenland und anderseits der Antransport der Truppen zur italienischen Grenze vor sich geht, so fühlt man, daß es die höchste Zeit war, die Bahn gesund zu machen. Gleich nachdem unser Zug wieder angefahren ist, gibt es einen schönen Krach, die Koffer kommen aus den Gepäcknetzen herunter zu Besuch, Kinder schreien, die noch gefüllten Tassen und Gläser entleeren sich auf die Kleider schöner Damen, und dann sitzen wir auf einige weitere Stunden abermals fest. Vor uns steht ein Leerzug, in den wir mit unserer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von etwa 4 Kilometern ganz behutsam und fast zärtlich hineingefahren sind. Trotzdem aber ist etwa ein halbes Dutzend Wagen ziehharmonikaartig zusammengedrückt, und mit einem Seufzer der Resignation wandern wir zu Fuß weiter zur nächsten Bahnstation, wo gerade wieder ein Militärzug eingefahren ist. Aus den Wagen klingt die Fiedel des Zigeuners und der Ton der Mundharmonika. Es sind lustige Söhne der Pußta, die da kommen, um den Italienern aufzuspielen. Und indem wir ihrem fröhlichen Treiben, einem wilden Czardatanz, zuschauen, ihren schwermütigen Volksweisen lauschen, schöpfen wir mit einem Schlage neue Hoffnung und neues Vertrauen für die Zukunft, nicht nur des Landes der Wunder, durch das wir in diesem Augenblick fahren, sondern für das Land des größten Wunders: das durch diesen Weltkrieg geeinigte und hoffentlich für alle Zeit einige Oesterreich-Ungarn.

Allgemeines.

* **Für Familien von Kriegsteilnehmern wichtig.** Es ist zur Kenntnis des Kriegsministeriums, Armee-Verwaltungs-Departements, gekommen, daß Angehörige von Kriegsgefangenen oder Vermißten mehrfach in bedrängte Lage geraten sind, weil ihre Ernährer Familienzahlungen für sie überhaupt nicht oder nicht in der vollen zulässigen Höhe eingereicht hatten und weil ihnen selbst der in den §§ 12 Ziffer 2 und 23 Ziffer 2 der Kriegs-Besoldungs-Vorschrift gewiesene Weg zur Erlangung von Mitteln unbekannt war. Nach diesen Bestimmungen kann der Gehalt kriegsgefangener oder vermißter Offiziere bis zu sieben Zehntel der Kriegsbesoldung, die Löhnung ebensolcher Mannschaften bis zum vollen Betrage ihren Familienangehörigen zur Bestreitung des Unterhalts bewilligt werden. Gesuche um Zuweisung dieser Bezüge sind in erster Linie an das betreffende Bataillon, Regiment usw., bei dem der Kriegsgefangene oder Vermißte gestanden hat, an dessen Ersatztruppenteil oder an das örtlich zuständige heimatliche Bezirkskommando zu richten. Dabei ist anzugeben, ob und in welcher Höhe Familienzahlungen bestehen, d. h. schon jetzt ein Teil des Gehalts oder der Löhnung der betreffenden Militärperson an dessen Familie unmittelbar ausbezahlt wird.

Wettervoraussage

für Freitag, 25. Juni.

Etwas wärmer; schwachwindig; wechselnde Bewölkung; Gewitterneigung; sonst ohne wesentliche Niederschläge.

Es ist die höchste Zeit

für unsere Postabonnenten, ihr Abonnement zu erneuern, damit am

1. Juli

keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß sich in der Festung Wilhelmshaven noch immer Zivilpersonen aufhalten. die nicht im Besitz eines gültigen Erlaubnisscheins der Kommandantur (Platzmajors oder des zuständigen Militärpolizeimeisters von Wilhelmshaven bezw. Rüstringen) sind.

Es ist mir ferner gemeldet worden, daß Zivilpersonen, denen vorübergehend ein Aufenthalt in der Festung gestattet war, über die Dauer der Erlaubniszeit hinaus in der Festung verbleiben und nicht wieder abreisen, also sich länger, als ihnen erlaubt, hier aufhalten.

Nach meinen bisher bereits veröffentlichten Bekanntmachungen vom 27. Oktober 1914, vom 6. Februar 1915 und vom 6. April 1915 werden Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft.

Ich bringe nachstehende Bekanntmachung erneut zur Kenntnis und weise darauf hin, daß eine scharfe Kontrolle und Beobachtung in dieser Hinsicht stattfindet.

Die betreffenden Personen, die gegen diese Bekanntmachungen verstoßen, setzen sich dem aus, sofort festgenommen zu werden, und haben eine strenge Bestrafung zu gewärtigen.

§ 1.

Fremde zureisende Zivilpersonen dürfen nur dann die Festung betreten, wenn sie einen gültigen Erlaubnisschein der Kommandantur (Platzmajors oder des zuständigen Militärpolizeimeisters von Wilhelmshaven bezw. Rüstringen) haben.

In der Festung dürfen sich nur solche nicht vor dem Kriege ortsansässige Personen aufhalten, die im Besitze eines gültigen Erlaubnisscheins sind.

§ 2.

Wer, ohne in der Festung vor dem Kriege ansässig gewesen zu sein, und ohne Erlaubnisschein die Festung betritt, oder wer einen Erlaubnisschein durch falsche Angaben erschleicht oder mißbräuchlich benutzt, oder wer über die ihm erteilte Erlaubniszeit länger in der Festung verweilt, wird nach § 9b des preußischen Belagerungsgesetzes (Artikel 68 der Reichsverfassung) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

§ 3.

Der gleichen Strafe unterliegt, wer nach erfolgter Abschiebung aus der Festung unter Verschweigung dieses Umstandes wiederum eine Aufenthalterlaubnis nachsucht.

Wilhelmshaven, den 19. Juni 1915.

Der Festungskommandant.

gez.: Ehrlich.

Bekanntmachung

über die Vornahme einer Erhebung über Ernteflächen des feldmäßigen Anbaues von Getreide und Kartoffeln Anfang Juli 1915.

Die Maßnahmen zur Regelung des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel sollen auch auf die neue Ernte ausgedehnt werden. Zu ihrer Durchführung ist es notwendig, schon jetzt eine feste Grundlage zu gewinnen, auf Grund deren festgestellt werden kann, wieviel von den für die Verbrauchsregelung in Frage kommenden Erzeugnissen vorhanden sein wird.

Diese feste Grundlage kann nur durch eine Erhebung gewonnen werden, bei welcher **durch Befragung der einzelnen Landwirte** die Ernteflächen ermittelt werden.

Der Bundesrat hat daher auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 4. August 1914 eine Erhebung der Ernteflächen beim **feldmäßigen Anbau** der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel angeordnet. Kartoffeln usw. in **Gärten** bleiben also außer Betracht.

Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Erhebung findet in den Tagen vom **1. bis 4. Juli** statt, und zwar im Großherzogtum in der Weise, daß jeder landwirtschaftliche Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter **vor** dem 1. Juli einen vorgedruckten Fragebogen erhält. Er soll sich in Ruhe überlegen, wieviel er von jeder nachgefragten Frucht angebaut hat, alsdann den Fragebogen **sorgfältig und deutlich** ausfüllen und ihn, mit seiner Unterschrift versehen, in der Zeit vom 1. bis 4. Juli seinem Bezirksvorsteher (Schöffen in Birkenfeld) wieder abliefern.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die wngaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Oldenburg, den 18. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

Scheer.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 1915 Juni 23.

Das Amt nimmt Veranlassung, die Pferdebesitzer darauf hinzuweisen, daß sie ihre Pferde nur an solche Händler verkaufen, die sich im Besitze eines vom Generalkommando oder den Ankaufskommissionen ausgestellten Erlaubnisscheines zum Ankauf von Pferden im Gestellungsbezirke des X. Armeekorps befinden, daß es aber noch vorteilhafter ist — schon hinsichtlich der Preisbemessung — wenn sie ihre irgendwie entbehrlichen, für den Kriegsdienst geeigneten Pferde direkt den Ankaufskommissionen zu den von diesen anzuberaumenden Märkten vorführen. Es erscheint nicht ratsam, die nicht kriegsbrauchbaren Pferde an Händler zu verkaufen. Diese Pferde sind, falls sie vom Besitzer aus irgend welchen Gründen nicht mehr gehalten werden können, dem Amte anzuzeigen.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 Juni 22.

Da das vaterländische Interesse an einer guten Ernte die Bekämpfung der den Saaten schädlichen Tiere in diesem Jahre besonders dringlich erscheinen läßt, hat der Amtsvorstand beschlossen, für die Vertilgung des der Landwirtschaft in erster Linie schädlichen Sperlings eine Prämie von 3 Pfg. für den Kopf auszusetzen.

Die Einlieferung kann bei den Gemeindevorständen des Amtsbezirks und bei dem Stadtmagistrat Jever erfolgen.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 Juni 22.

Nachdem die für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung zu verausgabende Brotmenge wieder auf 2 kg wöchentlich hat erhöht werden können und die Broteinheiten für Schwarz- und Graubrot dem haben angepaßt werden müssen, werden die unterm 18. d. M. festgesetzten Brotpreise vom 28. d. M. an wie folgt geändert:

1. für ein Schwarzbrot von 2 kg auf 0,65 Mk.,
2. für ein Schwarzbrot von 4 kg auf 1,25 Mk.,
3. für ein Graubrot von 1 kg auf 0,42 Mk.,
4. für ein Graubrot von 2 kg auf 0,80 Mk.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 Juni 22.

Die Brot- und Mehlverbrauchsordnung vom 1. März d. J. erhält folgende Aenderungen und Zusätze:

1. In Ziffer 1 heißt es statt:
   1. Schwarzbrot von $1^3/_4$ oder $3^1/_2$ kg „Schwarzbrot von 2 oder 4 kg",
   2. Graubrot von 1 oder $1^3/_4$ kg „Graubrot von 1 oder 2 kg",
   3. Weißbrot im Gewicht von 50 oder 100 gr „Weißbrot im Gewicht von 50 gr, 100 gr oder 1 kg.
2. In Ziffer 2b und 3d heißt es statt $1^3/_4$ kg „2 kg",
3. Ziffer 3d Absatz 6 erhält folgende Fassung:
   „für jede volle unbenutzt zurückgegebene Brot- und Mehlkarte oder für deren Gewichtswert (8 kg) wird eine Prämie von 10 Pfg., für eine Restbrotkarte mit unbenutzten Abschnitten von wenigstens 4 kg Gewichtswert eine solche von 5 Pfg. gewährt."
4. Ziffer 5 wird aufgehoben.
5. Diese Bestimmungen treten am 28. d. M. in Kraft.

Mücke.

Amtsverbandssache.

Von Freitag den 25. d. M. an findet für mehrere Wochen infolge Umlegung der Straßenpflasterung auf der Amtsverbands-Chaussee Jever-Carolinensiel von Klm. 8 bis 9 südlich von Altgarmssiel eine Erschwerung des Verkehrs statt.

Gerdes.

Gemeindesachen.

Gemeinde Waddewarden.

Brotkartenausgabe Sonntag den 27. d. M. nachm. 5—7 Uhr bei Hinrichs in Waddewarden und bei Freese in Haddien.

D. Eden, Gem.-Vorst.

Bezirk Heidmühle.

Brotkarten-Ausgabe Sonntagmorgen bei G. Schütt:
7 Uhr für Heidmühle,
8 Uhr für Klosterneuland,
9 Uhr für Feldhausen.

W. Fooken, Bez.-Vorst.

Die Brotkarten-Ausgabe für die nächsten 4 Wochen findet in der Gemeinde Tettens statt wie folgt:
Für den Garmser Distrikt Sonnabend den 26. Juni d. J. nachmittags 6 bis 7 Uhr,
für die übrigen Bezirke zu derselben Tageszeit wie bisher.

Tettens, den 23. Juni 1915.

W. Hintzen, G.-V.

Gemeinde Hohenkirchen.

Auszahlung der Quartiergelder für Einquartierung von Mannschaften des Landsturm-Bataillons I Oldenburg für den Monat Mai erfolgt am 29. Juni nachmittags von 3—5 Uhr in D. Willens Wirtshaus zu Friederikensiel.

Joh. Cornelius, Rechfr.

Gemeinde Hohenkirchen.

Brotkarten-Ausgabe

Hoffinger und Joh. Meiners Rott Montag den 28. Juni vorm. 8 bis 12 Uhr in Tjardes Wirtshause zu Bübbens,
Grimmerser Rott Sonntag den 27. Juni vormittags 8 bis 10 Uhr in G. Hayens Wirtshause zu Gottels,
Medernser Rott Sonnabend den 26. Juni nachm. 6 bis 8 Uhr in H. Thadens Wirtshause zu Mederns,
Funnenser Rott Sonntag den 27. Juni nachm. 6 bis 8 Uhr in Remmers Wirtshause zu Funnens,
Friederikensieler Rott Sonnabend den 26. Juni nachm. 6 bis 8 Uhr in Groenewolds Wirtshause zu Friederikensiel,
Werder-Rott Sonntag den 27. Juni vorm. 9 bis 10 Uhr in der Bahnhofswirtschaft zu Hohenkirchen,
Altgarmssieler Rott Sonntag den 27. Juni vorm. 9 bis 10 Uhr in Tönnießens Wirtshause zu Altgarmssiel,
Süder-Rott Sonntag den 27. Juni im Hause des Bezirksvorstehers Gerken, Wayens.

Landeswarfen. C. Popken, Gv.

Gemeinde Sengwarden.

Eingesessene, welche von der Gemeinde Kartoffeln bezogen haben, müssen den Kaufpreis von 6,50 Mk. für den Zentner an den **Wochentagen von vormittags 9 bis 12 Uhr** bis spätestens 1. Juli d. J. beim unterzeichneten Rechnungsführer einzahlen.

Rückstände gelangen **sofort** zur Beitreibung.

Sengwarden, 21. Juni 1915.

Friedr. Ahl, Gem.-Rechfr.

Gemeinde Sillenstede.

Ausgabe der Brotkarten **Sonnabend den 26. Juni d. J. nachmitt. 4 bis 7 Uhr** in H. Fimmens Gasthause hieselbst. Die Herren Bezirksvorsteher haben sich pünktlich einzufinden.

Sillenstede, 22. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand: Albers.

Armenarbeitshaus.

Gemüsepflanzen u. Runkelrübenpflanzen zu verkaufen.

Vermischte Anzeigen.

100 neue Dielen, za. $4^1/_2$ Mtr. lang, zu verkaufen.

Anlagen. H. Sternberg.

Verkaufe eine beste hochtragende **Zuchtkuh, 2 fette Kühe u. gute 6 bis 8 Wochen alte Ferkel.**

Christians, Sorgenfrei.

2 abgeferkelte **Säue** zu verkaufen.

Feldhausen. W. Fooken.

Gute 4 und 5 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen.

Moorsum. Heinr. Olts.

Habe noch schöne **Ferkel** zu verkaufen.

Schortens. Heinrich Jakobs.

Habe 4 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen.

Sandelermöns. G. Betten.

Zu kaufen gesucht gutes Landheu.

Molkereigenossenschaft Neuende, e. G. m. u. H.
Anmeldungen erbeten an:
H. Weerda in Middelsfähr,
Joh. Onken in Langewerth,
W. Janssen in Anzetel.

Suche auf sogleich einige hochtragende **Kühe** (auch ältere).

Jever, Grashaus. Daun.

Ein ständiger **Düngerabnehmer** gesucht. E. Jockusch.

Wilhelmshaven, Kronenstr. 4.

Kann noch ein 2jähriges oder 3jähriges Rind in gute Weide annehmen.

Hooksiel. A. Hayen.

Dreschmeister sucht eine Maschine, am liebsten mit Strohpresse, zu übernehmen. Näheres

Gasthof zum Birnbaum.

Gesucht auf sofort ein **Dienstmädchen.**

H. Peters.

Nemmelhausen bei Sengwarden.

Gesucht zum 1. Juli ein zweites **Dienstmädchen,** welches melken kann.

Frau W. Pannbacker.

Kl.-Werdum bei Hohenkirchen.

Gefunden 1 Damenuhr.

Schortens. Henny Behrens, bei Gastw. B. B. Gerdes.

Vernehmungsprotokolle für Gemeinde- oder Armenbehörden vorrätig in der

Buchh. G. L. Mettcker & Söhne.

Karten vom Kriegsschauplatz.

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
vom italienischen 1,00 Mk.

zu haben in der Buchhandlung

Buchhdlg. G. L. Mettcker & Söhne.

Landesbibliothek Oldenburg